

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 35

Bad Gms. Donnerstag den 11. Februar 1913

67. Jahrgang

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

Weitere Erfolge in der Bukowina.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 10. Februar: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Die Bukowina ist bis zur Szusawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen. — Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. L. B. Budapest, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der Pester Lloyd schreibt: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung zogen gestern unsere Vortruppen und Honvedhusaren in Szusawa ein. Die Stadt trug Flaggenhonneur. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Die Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und geküßt. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowiz zurückgezogen. In Radauz ließen sie 200 mohammedanische Soldaten, in Satua 30 Tschirkeffen zurück. Die Städte Rimponlung, Gurahumore und Szusawa sind in unserem festen Besitz. Eine nachmittags hier aus Czernowiz eingetroffene Person berichtet, daß sich der russische Gouverneur Ewreinow samt seinem Stabe und der ganzen Garnison nach Nowosieliza zurückzog. Unsere Truppen marschieren nach Czernowiz.

Telephonische Nachrichten.**Englische Vorbereitungen.**

Berlin, 11. Febr. Dem Berl. Vol.-Anz. zufolge berichten von London eingetroffene holländische Reisende, daß in englischen Marinekreisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen für den am 18. Februar beginnenden Unterseebootskrieg umlaufen. Über 100 Tor-

pedoboote und Zerstörer seien für den ständigen Aufklärungsdienst bestimmt worden.

Kenntlichmachung der holländ. Schiffe

Amsterdam, 11. Febr. Die niederländischen Schiffahrtsgesellschaften haben beschlossen, ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten sollen groß die Namen stehen und Holztafeln angebracht werden. Außerdem läßt der Rotterdamer Lloyd rund um die Schiffe ein breites Band in den Nationalfarben anbringen.

Delcassés Enttäuschung.

Berlin, 11. Febr. Im Gespräch mit Politikern soll Delcassé bedauert haben, daß die Bemühungen der Dreiverbandsdiplomatie, die Neutralen zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Ankündigung zu veranlassen, ergebnislos geblieben sei, weil keine neutrale Macht die Führung übernehmen wolle.

Unterbrochenes Kabel.

Kopenhagen, 11. Febr. National Tidende schreibt: Das Kabel der Großen Nordischen Kabelgesellschaft nach England ist unterbrochen. Angeblich liegt ein Bruch und keine Durchschneidung vor. Man hofft, es in einigen Tagen wieder herzustellen. Das Reservekabel zwischen Dänemark und England ist nicht unterbrochen.

Neue Garibaldianer.

Berlin, 11. Febr. In Wagnon wird ein neues Garibaldi-Korps gebildet, wozu sich bereits 400 Freiwillige gemeldet. Sie sollen das bereits stark dezimierte Regiment Peppino Garibaldis verstärken. (Frankf. Ztg.)

Aus Warschau.

Mailand, 11. Febr. Aus Warschau wird gemeldet: Der Generalgouverneur ordnete an, daß alle Deutschen, Österreicher und Türken bis Ende Februar die Stadt verlassen haben müssen.

Die deutsche Verwaltung in Polen.

Berlin, 11. Febr. Der fortschrittliche Abgeordnete Dove, Vizepräsident des Reichstags und Syndikus der Handelskammer, ist in die deutsche Verwaltung der be-

sehten Gebiete in Polen berufen worden, ebenso der Geh. Kommerzienrat Dr. Kronjohn.

Die serbische Bevölkerung in Bosnien

Wien, 10. Febr. Heute wird ein kaiserliches Patent veröffentlicht, wodurch der bosnisch-herzegowinische Landtag aufgelöst wird. In seiner Abschiedsrede im gemeinsamen Finanzministerium sagte Vilišić, das Gros der serbischen Nationalitäten sei nicht so dynastisch gesinnt, wie er geglaubt habe und durch den Landtag und die serbische Kirchenautonomie seien eine Menge Sachen verschleiert worden. Erst nachdem der Krieg ausgebrochen und die verfassungsmäßigen Freiheiten aufgehoben wurden, da sei ein Bild entrollt worden, welches alle erschreckt habe.

Attentat auf den engl. Gewalthaber in Ägypten.

Rom, 11. Febr. Einem Bericht aus Athen zufolge sind auf den Militärgouverneur von Ägypten, General Maxwell, auf der Straße 5 Revolver geschosse abgegeben worden. Der General soll verwundet, sein Adjutant, der neben ihm im Wagen gewesen sei, getötet worden sein. Der Täter soll ein indischer Soldat sein. (Frankf. Ztg.)

Die Leipziger Messe.

Leipzig, 11. Febr. Wie der Messeausschuß der Handelskammer mitteilt, sind bisher 2000 Aussteller aller Gattungen zur Beteiligung an der Frühjahrsmesse angemeldet. Am geringsten ist die Metallindustrie vertreten.

Aus England.

W. L. B. Liverpool, 9. Febr. (Nichtamtlich.) In einer Versammlung englischer Hotel- und Restaurationsangestellter wurde eine Resolution angenommen, energisch gegen die Absicht des Ministeriums des Innern zu protestieren, internierte Untertanen feindlicher Staaten freizulassen, um den Hotels zu Dienstpersonal zu verhelfen. Man will an das Publikum appellieren, sich nicht von feindlichen Kellnern bedienen zu lassen.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Gister.

(Nachdruck verboten.)

„Natürlich nicht. Ich habe ernstes mit Dir zu sprechen. Lies diesen Brief, bitte.“

Sie reichte ihm den parfümierten Brief, der mit einer Freiherrnkronen und einem goldenen Namenszuge verziert war.

„Ach, ich rieche es schon, der Brief ist von Tante Bella!“ lachte Hermann.

„Ja, von Arabella von Geldern, meiner Jugendfreundin. Lies nur.“

Der Brief lautete:

„Meine teure Amalgunde! Dein letzter Brief hat mich sehr zum Nachdenken angeregt. Du hast recht, daß es mit Hermann, meinem Patchen, so nicht weiter gehen kann. Er muß etwas beginnen, um seine und Eure Zukunft sicherzustellen. Wenn ich nun auch Dir zu Liebe seine Leutnantschulden bezahlt habe, so bin ich doch nicht in der Lage, mehr für ihn zu tun, das heißt in finanzieller Hinsicht. Aber ich bin bereit, ihm in anderer Weise zu helfen. Du weißt, daß eine Schwester von mir sich mit einem Bürgerlichen verheiratet hat. Er heißt Konrad Steinmeister und ist Besitzer einer großen Schuhfabrik am Rhein. Das ist zwar kein sehr poetisches und vornehmer Geschäft, aber es hat Geld, viel Geld abgeworfen. Steinmeister ist mehrfacher Millionär. Außerdem besitzt er eine Tochter, die Arabella heißt, wie ich. Sie ist zwanzig Jahre alt und sehr schön. Diesen Winter soll

sie bei mir in Berlin verleben. Wie wäre es nun, wenn Dein Sohn auch nach Berlin käme, um sich um Arabella zu bewerben. Ich bin überzeugt, der Vater würde seiner Tochter gern eine halbe Million mitgeben, wenn sie einen Baron von solch altem Adel, wie der Curige ist, heiraten kann. Steinmeister möchte selbst gern adelig werden, er hat es aber bisher nur bis zum Kommerzienrat gebracht. Bist Du mit meinem Plane einverstanden, so schicke mir Deinen Sohn. Es ist jetzt Mitte September. Anfang Oktober kommt Arabella. Da wäre es besser, wenn Dein Sohn schon einige Wochen hier weilte; es fällt dann nicht so auf. Eine Wohnung kann Hermann in dem von mir bewohnten Hause erhalten. Bei mir kann er allerdings nicht wohnen, das würde sich nicht schiden, wenn Arabella hier ist.

Gib mir bald Antwort, damit ich alles arrangieren kann. Hoffentlich hat sich Hermann von seinem Herzleiden erholt. Mit herzlichem Gruß Deine treue Freundin
Berlin, den 10. September.

Arabella, Frein von Geldern.“

Lachend gab Hermann den Brief zurück.

„Du denkst doch nicht im Ernst daran, Mama, mich mit der Tochter des Schusters zu verheiraten?“

Das Antlitz der Baronin rötete sich.

„Ich bitte Dich, keine schlechten Scherze zu machen.

Herr Steinmeister ist königlicher Kommerzienrat, das ändert denn doch die Sache bedeutend. Du kennst meine Grundsätze. Ich bin auch jetzt noch der Überzeugung, daß Heiraten zwischen Adligen — ich verstehe darunter den alten Uradel — und Bürgerlichen Mesalliancen sind. Aber in diesem Falle kann man von einer Mesalliance kaum sprechen, da die Mutter Arabellas ja auch dem Uradel angehörte, und der Vater demnächst wohl in den Adelsstand erhoben

werden wird. Biele Deiner Kameraden haben in solche Familien geheiratet.“

„Das ist richtig. Aber dann könnte ich ja ebenfogut Elise Lange heiraten!“

Die Baronin schnitt ein Gesicht, als ob sie Eßig getrunken hätte.

„Die Tochter unseres Pächters? Du bist wohl toll! Lange ist eines Bauern Sohn und selbst ein Bauer.“

„Herr Steinmeister ist vielleicht der Sohn eines ehrsamten Schuhmachers, Mama!“

„Wenn es Dich interessiert, kann ich Dir sagen, daß sein Vater Großkaufmann in Hamburg war. Das ist denn doch ein gewaltiger Unterschied. Der alte Geldern würde sonst auch niemals die Erlaubnis zur Heirat seiner Tochter mit Steinmeister gegeben haben. Aber einerlei, wir müssen einen Entschluß fassen. So wie bisher geht es nicht weiter. Das weißt Du ebenfogut wie ich. Noch ein oder zwei Jahre und wir werden gezwungen sein, Bauenau zu verkaufen. Ich weiß nicht mehr, woher ich die Mittel zu unserem standesgemäßen Unterhalt nehmen soll. Mein Kredit ist erschöpft.“

„Der meinige auch.“

„Schon zeigt man spöttisch mit Fingern auf uns. Der Gerichtsvollzieher ist eine bekannte Persönlichkeit auf Schloss Bauenau. So kann es nicht weitergehen, Hermann! Du allein kannst uns retten. Ich werde alt, Deine Schwestern haben nicht die geringste Aussicht mehr, sich zu verheiraten — willst Du uns alle der Armut, dem Elend überantworten?“

„Rein, Mama.“

„Nun, so versuche Dein Heil in Berlin!“

„Ich wüßte noch einen anderen Ausweg, Mama.“

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

B. L. B. Berlin, 9. Febr. (Nichtamtlich.) (Rede des Finanzministers.) Bei Einbringung des Etats wies Finanzminister Lenge darauf hin, daß vor einem Jahr allgemein an eine weitere friedliche Entwicklung geglaubt wurde und dementsprechende Maßnahmen getroffen worden waren. Nach wenigen Monaten überfielen uns Rußland, England und Frankreich gemeinsam, um uns zu vernichten und dem gefährlichen Nebenbuhler im internationalen Wettbewerb den Garaus zu machen. Nie ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden; aber auch niemals haben sich die Feinde so gründlich verrechnet. Unsere unvergleichlichen Truppen stehen nach Ost und West in Feindesland. Unsere Flotte hat dafür gesorgt, daß England einen Angriff auf unsere Küste bisher nicht wagte. Jedermann in unserem Volke ist fest davon durchdrungen, daß wir siegen wollen und auch siegen werden, so große Opfer der Krieg von uns auch fordert. Das Wirtschaftsjahr 1913 ging noch friedlich zu Ende. Seine Rechnung schloß mit einem Ueberschuß von 24,6 Millionen und der Ueberweisung an den Eisenbahnausgleichsfonds von 91,3 Millionen ab. Die außerordentliche Schuldentilgung betrug 24,6 Millionen. An ähnliche günstige Ergebnisse für 1914 ist natürlich nicht zu denken. Der Minister schilderte die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges und wies darauf hin, daß die drohende Krisis alsbald glücklich überwunden wurde. Namentlich die Abstandsnahme vom Moratorium und die mit Hilfe der Reichsbank geschaffenen genialen Kreditorganisationen und wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates und allseitiger guter Wille, sowie nicht zuletzt die glänzenden Leistungen des Heeres und der Flotte haben viel dazu beigetragen. Die Staatsregierung hat durch große Staatsaufträge Arbeitsgelegenheit der verschiedensten Art geschaffen und Handel und Wandel belebt. Nur wo Arbeitskräfte mangelten, wurde von der Ausführung der geplanten Bauten abgesehen; dagegen wurden verschiedene Neuunternehmungen begonnen. Auch der Krieg selber erwies sich als eine starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit. Ueberall im Lande ist die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen. Die Landwirtschaft setzte ihre Ernte zu guten Preisen ab, so daß der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht uns noch keine zu großen Wunden geschlagen hat. Unsere Volkswirtschaft ist durchaus imstande, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Alles Geld bleibt im Lande. Die Rückwirkung des Krieges auf den Staatshaushalt wurde glücklicherweise überschätzt, ist jedoch nicht unbeträchtlich. Die Leistung der Eisenbahnen bei dem Aufmarsch unserer Armee sowie später für die Versorgung und Truppenverschiebung ist so über jedes Lob erhaben, daß sie für immer ein Ruhmesblatt unserer Eisenbahnverwaltung sein wird. Vom Minister bis zum letzten Beamten und Arbeiter war jeder seiner Aufgabe gewachsen.

Das Abgeordnetenhaus wird sicherlich mit Stolz auf diese Ruhmesepoche der Eisenbahnen blicken. Der Einnahmeausfall scheint nicht einmal so groß zu werden, wie es nach dem Ausbruch des Krieges den Anschein hatte. Der Güterverkehr beträgt bereits wieder 95 Prozent der vorjährigen Einnahme, und auch der Personenverkehr ist im Aufblühen begriffen. Wir haben daher die Aussicht, daß die Mindererträge der Eisenbahnen sich in erträglicher Höhe halten werden. Augenblicklich ist es noch ungewiß, ob unser Ausgleichsfonds von 333 Millionen von den Mindererträgen aufgezehrt oder überstiegen wird. Jedenfalls hat seine Ansammlung sich glänzend bewährt. Die indirekten Steuern sind nicht unbeträchtlich zurückgegangen. Die Einnahmen befanden sich bisher in beständigem erfreulichen Aufsteigen. Die letzte Veranlagung unter Vergünstigung des Generalpardons ergab ein noch höheres Steuererträgnis als der Vorschlag vorgelegen hatte. Diese Aussichten bereitelte der Krieg, denn abgesehen von Ermäßigungen und Ausfällen, namentlich in den vom Krieg betroffenen Landesteilen kommt in Betracht, daß das Militäreinkommen der Kriegs-

teilnehmer unverkürzt bleibt und daß bei den dem Beurlaubtenstande angehörigen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark die Einkommensteuer nicht erhoben wird. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Bergverwaltung. Die Förderung ist zurückgegangen, ein großer Teil der Arbeiter einberufen, die Militärtransporte waren dem Absatz hinderlich. Da ferner die volle Klassenlotterie weggefallen ist, ist für 1914 ein Fehlbetrag unvermeidlich, er wird aber voraussichtlich nicht über die Fehlbeträge hinausgehen, die wir sonst in wirtschaftlich weniger günstigen Jahren hatten, gewiß ein glänzendes Zeugnis für die wirtschaftliche Lage und für die Gesundheit der preussischen Staatsfinanzen.

Die Aufstellung des Haushaltsplanes für das kommende Jahr war ganz besonders schwierig. Es bleibt nichts anderes übrig, als von dem Kriege überhaupt abzusehen, und den Haushaltsplan unter der Fiktion aufzustellen, als ob bei Beginn des Wirtschaftsjahres 1915 der Friede wieder eingegossen sei. Sowohl in der Einnahme wie in der Ausgabe können wir auf dieser Grundlage uns an den vorherigen Anschlag anlehnen und seine Sätze übernehmen, soweit nicht schon jetzt feststeht, daß sie andere sein werden. Dem Ernst der Zeit können wir dabei in ausgiebiger Weise Rechnung tragen. Alle bekannten Mindereinnahmen und Mehrausgaben sind berücksichtigt und der Etat ist durch starke Abstriche bei anderen Ausgaben, nicht aber durch eine Defizitanleihe ins Gleichgewicht gebracht.

Im Etatsgesetz soll die Staatsregierung ermächtigt werden, Schakanweisungen bis zu 1½ Millionen Mark auszugeben. Nach wie vor muß der Staat über Mittel verfügen, um alle Aktionen aus Anlaß des Krieges weiter durchzuführen oder neu aufzunehmen. Die Kosten für Ostpreußen usw. muß das Reich später erstatten. An den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen und der vom Kriege betroffenen westpreussischen Kreise ist zurzeit noch nicht zu denken. Wir müssen uns mit der Abstellung der derzeitigen Not begnügen. Die Flüchtlinge sind in den verschiedensten Provinzen und in Mecklenburg auf Staatskosten untergebracht. Einer Verschleuderung des Viehs ist nach Möglichkeit vorgebeugt. Kriegshilfsausschüsse sind an der Arbeit, die Kriegskreditbank f. Ostpreußen hat ihre Tätigkeit begonnen, den durch den Einfall der Russen leistungsunfähig gewordenen Kommunalverbänden usw. ist staatliche Unterstützung gewährt worden. Die Hauptauswendungen kommen aber erst nach dem Friedensschluß. Zu Gunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände hat das Reich einen hohen Betrag zur Verfügung gestellt. An dieser Aktion will sich Preußen pari passu in der Form von Zuschlägen beteiligen. Der Gesetzentwurf, welcher zu diesem Zweck bis zu 110 Millionen anfordert, wird Sie noch heute beschäftigen.

Die wichtigste Aufgabe der Reichsleitung und Staatsregierung ist die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Zu unserem Glück ist unsere deutsche Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren befolgten Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. Es sind nur Vorsichtsmaßnahmen erforderlich. Für Menschen ist hinreichend Brotgetreide vorhanden, dagegen müssen die großen Viehbestände, namentlich die von Schweinen, vermindert werden. Mehrere chemische Fabriken sind durch Staatsdarlehen in den Stand gesetzt worden, als Ersatz für Chilisalpeter künstliche Düngemittel anderweitig herzustellen. Das weitest bedenkliche Unternehmen ist die Gründung und Beteiligung des Staates an der Kriegsgetreide-Gesellschaft. Die für dieses Unternehmen gewählte kaufmännische Form erschien unentscheidlich, weil sie sich der Anpassungsfähigkeit und Elastizität für solche Geschäfte viel mehr eignet, als eine bürokratische Verwaltung. Noch bevor sie nach außen hin ihre Tätigkeit aufnehmen konnte, gewann der Bundesrat die Ueberzeugung, daß ohne sofortige Beschlagnahme der gesamten deutschen Getreidevorräte nicht mehr auszukommen sei. Die der Kriegsgetreide-Gesellschaft im Verein mit der Verteilungsstelle und den Kommunalverbänden zugewiesene Aufgabe ist von so ungeheuren Dimensionen und solcher Schwierigkeit,

wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Sie ist nur dann zu lösen, wenn in allen Kreisen des Volkes der gute Wille herrscht, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern dem vaterländischen Unternehmen zu helfen, soweit es nur eben geht. Ich bin überzeugt, daß dieses auch geschieht. England darf uns nicht aushungern und uns dadurch zu einem schmählichen Frieden zwingen, den seine Waffen nie erstreiten können. — Dieses Ziel ist viel zu hoch und zu wichtig, als daß nicht jeder Einzelne Wünsche und Beschwerden hintanstellen müßte. Was kommt es schließlich auf den Einzelnen an, wenn nur das Vaterland unverfehrt aus dem Kriege hervorgeht. Wir haben Brotgetreide und Lebensmittel genug, u. da auch das Wirtschaftsleben vorwärts geht und unsere Truppen zu Wasser und zu Lande von Siegeswillen befeuert sind, dürfen wir getrost hoffen, die Feinde niederzuringen. Preußen und das Deutsche Reich werden aus diesem Kriege fester und unangreifbarer entstehen, und wenn dann auch im Inneren die politischen Gegensätze ihre Schärfe verlieren, haben wir trotz der Riesenverluste an Gut und Blut einen unschätzbaren Gewinn aus diesem Kriege, und es erfüllt sich das Bibelwort: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

Die Rede des Finanzministers wurde mehrfach und besonders am Schluß von lebhaftem Beifall begleitet.

Abg. Hirsch (Soz.): Wir erwarten, daß von der Regierung aus der durch den Krieg geschaffenen Lage die inneren politischen Folgerungen gezogen werden. Wir fordern, daß dem Kampf gegen die Arbeiter, die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften ein Ende gemacht wird; wir fordern vor allem die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts und die Einführung des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Die Regierung hat den 22. Oktober ohne ein Wort des Entgegenkommens vorübergehen lassen und einen Wahlgesetzentwurf nicht vorgelegt, ja nicht einmal angekündigt. Wir wissen, daß der Krieg in keinem der beteiligten Länder vom Volke gewollt ist. Wir hoffen, daß unter dem Einfluß des Friedenswillens, insbesondere der Arbeiterklasse aller Länder, ein baldiger, gesicherter Friede zustande kommen möge. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. von Seydebrandt (Kons.): Im Auftrage der übrigen Parteien dieses Hauses (Beifall) habe ich das folgende zu erklären: Auch wir haben Wünsche, Klagen, Beschwerden, wie es der Zusammenstellung dieses Hauses entspricht, Beschwerden verschiedener Art, und wir behalten uns vor, diese Beschwerden zur Sprache zu bringen zu der Zeit und an dem Ort, wo es nach unserer Meinung passend sein wird, in der Kommission, die die Beratung dieser Vorlagen vornehmen wird und auch selbst im Plenum. Aber dieser Augenblick ist zur Vorbringung derartiger Klagen und Wünsche nicht geeignet. (Sehr wahr, sehr richtig, Beifall.) In dieser Situation, wo wir nun seit Monaten wieder das erste Mal in der preussischen Volksvertretung uns zusammenfinden, wo wir seit dieser Zeit einen Krieg gegen unser preussisches Vaterland, gegen unser deutsches Vaterland entfesselt sehen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, wie der Herr Finanzminister sehr richtig sagte, ein Existenzkrieg, wie er noch nicht da war. In einer solchen Situation erwartet man nicht und erwartet das preussische Volk nicht, daß wir hier einzelne Klagen und Beschwerden vorbringen, sondern es erwartet, daß die preussische Volksvertretung zeigt, daß sie dem großen Momente entsprechend gerätet ist, (Beifall bei Beifall.) Es verlangt, daß zum Ausdruck kommt, daß die Geschlossenheit des ganzen preussischen Volkes auch gegenüber dem Wütenden, das sich gegen uns entfesselt hat, ganz dieselbe geblieben ist, wie sie zur ersten Stunde war, wie sie auf den Schlachtfeldern erwachsen ist, wo man keine Klagen kennt, sondern wo alle gekämpft haben vom Ersten bis zum Letzten. In diesem Augenblicke wollen wir die Geschlossenheit und Einigkeit unseres Volkes nahen. Davon will das preussische Volk hören, und nicht davon, was diese oder jene Klasse zu fordern oder dem anderen vorzuwerfen hat. (Beifall.)

Englands Hochmut vor dem Fall.

„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“ An die Wehrung des Reichs in den Werken friedlicher Arbeit, Wohlfahrt und Gerechtigkeit war gedacht, als der Kaiser dieses Lösungswort ausgab, aber auch die Notwendigkeit einer starken Rüstung für den Seekampf nicht vergessen. Jetzt ist die Stunde da, auf die nicht, wie die englische Seepresse so oft behauptet hat, auf jedem deutschen Schiff bei jeder Mahlzeit getrunken wurde, auf die aber Deutschland gefaßt und gerüstet sein mußte. Nicht in kriegerischer Absicht, nicht aus Eroberungssucht, sondern weil die deutsche Flotte von jeher, auch in ihren ersten, kleinsten Anfängen, dem englischen Hochmut und Machtbewußtsein ein Dorn im Auge war. Jedes Herausstreten einer europäischen Macht auf den Weltmarkt und im Weltverkehr bedeutete für England eine Bedrohung seiner bis dahin unbestrittenen Seegeltung und eine Schmälerung der Quellen seines Reichtums, seines Strebens nach Welt Herrschaft. Es war aber nicht allein die in der englischen Seegewalt verkörperte Kriegs- und Wirtschaftsmacht, die die Vorstellung, daß niemand gegen England an könne, zu einem feststehenden Glaubenssatz der großen Politik hatte werden lassen. Noch mehr hat die anscheinend Unangreifbarkeit Englands dessen Vormachtstellung ermöglicht und, während des ganzen 19. Jahrhunderts, zu dem Ausgangs- und Angelpunkt für die Gestaltung der Völkergeschichte gestempelt. Seit langen Jahrhunderten hatte England keinen Feind im eigenen Lande gesehen, und so war schließlich der Nimbus entstanden, daß die britische Nation, die sich selbst in dem Hochgefühl ihrer anscheinend schrankenlosen Machtfülle das auserwählte Volk Gottes zu nennen liebte, der Welt zum Herrn und Meister gesetzt wäre, mit ihr zu schalten nach eigener Laune und Willkür.

Damit ist es nun vorbei. Im eigenen Land hat England den Feind gehabt und hat ihm zitternd und ohnmächtig

gegenüber gestanden. Gegen seine festen Sektore und Küstenforts haben deutsche Geschütze mit eiserner Faust gedonnert, in der irlischen See, so recht im Herzen des meergewaltigen England, haben deutsche Unterseeboote, tausende von See- meilen von ihrem Heimathafen entfernt, Entsetzen verbreitet und die Schifffahrt lahmgelegt, in der Kanalküste, die England als sein unbestrittenes Eigentum ansah und dies in dem Namen der Straße zum Ausdruck brachte, und — ein Gedanke trotzig, in seiner furchtbaren Größe kaum zu fassen! — rings um England, in allen englischen Gewässern haben jetzt deutsche Untersee- und Torpedoboote, deutsche U-Boote, überhaupt alle Kampfmittel, die der deutschen Seekriegsführung zu Gebote stehen, das Wort, und, Schmach über Schmach, das stolze mächtige England streicht seine Handelsflagge und flüchtet sich unter den Schutz der neutralen Flagge. Hoffte, sich damit schützen und gegen die Angriffe deutscher Unterseeboote sichern zu können. Fittes Beginnen! Vor dem Beginn der Aktion zur Verhinderung englischer Truppen- und Kriegsgerätschaften nach Frankreich erfolgte die offene Ankündigung der deutschen Admiralität, daß die friedliche, also die neutrale Schifffahrt bei Annäherung an die französische Nord- und Westküste ernste Gefahr laufen würde. Jetzt, nachdem der Befehl ergangen, daß alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen zu hissen haben, sehen sich die deutschen Marinebefehlshaber in die Zwangslage versetzt, auch die unter neutraler Flagge fahrenden Schiffe, die sonst selbstverständlich unbehelligt geblieben wären, als englische Transportschiffe anzusprechen und demgemäß zu behandeln. Nicht lange mehr, und alle Schiffe sind in allen englischen Gewässern vom Tode in jeder Gestalt unlanert!

Wir Deutsche können mit dem, was wir bisher gegenüber England errichtet haben, wohl zufrieden sein. Es ist in der Tat so, wie in der Jubiläumsversammlung der Kruppischen Werkangehörigen Herr Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach gesagt hat: „Die bisherige Stellung Englands

als Gebieterin der Meere ist ein für alle Male dahin.“ Soviel ist gewiß: an dem endgültigen Siege der deutschen Waffen zweifelt heute kein Deutscher mehr. Dann aber wird Deutschland in Zukunft auch den Stützpunkt an der westlichen Nordseeküste haben, den es braucht, um frei und selbständig seine See- und Schifffahrtsinteressen bestimmen und englische Annäherung und Dreistigkeit in Schranken halten zu können. England aber hat den Anspruch, die führende Weltmacht zu sein, schon heute verloren, vor allem Dingen deshalb, weil es im Kampfe gegen einen offen und ehrlich aufstrebenden Gegner Mittel anwendet, die die blasse Furcht diktiert und der sich auch der kleinste Staat schämen müßte.

Schwerer russischer Völkerrechtsbruch.

B. L. B. Wien, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Die freie Presse veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wiedomosci“ von einem neuen eklatanten Völkerrechtsbruch, den sich die Russen haben zu Schulden kommen lassen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens eine systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung im Dezember stattgefunden. Noch früher haben die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Borodnan, Radivorna und anderen Bezirken durchgeführt. Der Korrespondent der „Wiedomosci“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen. Er fand unter diesen einen österreichischen Ruthenen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß diese schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Rußland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert, ausgebildet und sodann auf den galizischen Kampfplatz entsandt worden sind.

Verschwendet kein Brot! Jeder spart, so gut er kann.

dieser Zeit, wo wir sehen, daß unsere Brüder da draußen, von denen Tausende und Abertausende den Tod erlitten haben, in den Schlachtfeldern kämpfend mit Franzosen und anderen Feinden aller Art und die Augen gerichtet haben auf ihre preussischen Brüder daheim, da erwarten sie die Antwort, daß auch wir bereit sind, Opfer zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Daß das preussische Volk bereit ist, sich nicht bloß mit Kleinigkeiten abzugeben. Sie mögen lästig und unbequem sein. Das ist gar nichts. (Zustimmung.) Das preussische Volk ist bereit, dieser Situation gegenüber Opfer zu bringen. (Abg. Dr. Liebknecht: Sie haben kein Recht, im Namen des Volkes zu sprechen. Lebhafter Unruhe, Zwischenrufe: Psui! Ruhig! Liebknecht!) Auch wir wissen den Wert des Friedens zu schätzen, wir wissen, was der Friede, der lange Friede, der hinter uns liegt, auch für unser preussisches Volk gewesen ist. Aber nicht um einen baldigen Frieden handelt es sich, wie der Vorredner jagte, sondern um einen dauernden Frieden, (Lebhafte Zustimmung,) um einen Frieden, der die Früchte sichert, die wir in diesem gewaltigen Kampfe für unser deutsches Vaterland erworben haben. Das ist der Friede, den wir brauchen. Jetzt handelt es sich um Kampf, um Krieg und Sieg, und was später kommt, ist eine andere Frage. (Lebhafter Beifall.) Und so bleibt es denn dabei. Die Aufgabe dieser Stunde heißt: Sachliche Arbeit, Pflichterfüllung, Opferbringen, Kämpfen, siegen, alle einzig zusammenstehen, — das ist das, was das preussische Volk von dieser Stunde fordert. (Lebhafter Beifall.) Das wollte ich im Namen des Hauses sagen. (Stürmischer allseitiger Beifall; lebhaftes Geklatschen.)

Auf Antrag des Abg. von Pappenheim (Konf.) werden der Etat sowie der Gesetzentwurf betreffend Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände ohne weitere Besprechung der verstärkten Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die erste Beratung des Etats beendet. Nächste Sitzung Montag, den 15. Februar, 2 Uhr. Zweite Beratung des Etats. (Etat des Staatsministeriums.)

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 10. Febr. Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen und am Westabhang der Vogesen bei Van de Sapt und im Hirzbacher Walde davontrugen, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die einzelnen Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W. L. B. Kopenhagen, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Politiken schreibt in einem Zeitartikel: „England behauptet, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge eine feststehende Praxis als Kriegslist sei. Man kann nicht leugnen, daß in früheren Zeiten kriegsführende Mächte gelegentlich dieses Mittel nicht nur bei Handelschiffen, sondern sogar bei Kriegsschiffen angewandt haben, um dadurch der Verfolgung zu entgehen. Die Frage ist aber, ob eine derartige Praxis nicht soweit zurückliegt, daß sie als veraltet betrachtet werden muß. Die Bedingungen sowohl der Seefahrt als auch des Seekriegs waren in den verschwundenen Zeiten ganz anders als jetzt. Was im 17. und 18. Jahrhundert allenfalls als Kriegslist gegolten und damals keine üble Prägung zu haben brauchte, kann im 20. Jahrhundert außerordentlich unheilvolle und zerstörende Wirkungen ausüben. Das Auswärtige Amt betont, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge keine andere Wirkung haben kann, als daß der Feind gezwungen werde, vorkommende Schiffe als neutrale zu behandeln und Untersuchungen anzustellen, bevor eine Beschlagnahme stattfindet. Aber auch diese Auffassung hat ihre Wurzeln nur in der Vergangenheit und harmonisiert nicht mehr mit der heutigen Kriegsführung. Bisher schützte die neutrale Flagge die Schiffe des betreffenden Staates. Wenn nun England das Recht behauptet, die neutrale Flagge sich zum Schutze seiner Handelsflotte anzueignen, so wird die Folge sein, daß es keine Grenze für die Unsicherheit und Zerstörung im Weltkriege mehr gibt, und die Gefahren der neutralen Schifffahrt ins Ungemessene wachsen. Unglückliche Verwechslungen sind dann unvermeidlich.“

Stockholm, 9. Febr. Die radikalen und entente-freundlichen Tagesblätter hatten die Wolffmeldung über den geheimen britischen Admiralsbefehl zuerst als eine amtliche deutsche Falschmeldung und einen mehr als gewöhnlich gemeinen Trick bezeichnet. Jetzt muß das englandfreundliche Blatt seinen Irrtum eingestehen. Es schreibt, die britische Erklärung müsse in neutralen Ländern Sorge und Mißbilligung erwecken. So lange man wisse, solle man hoffen, daß sich eine gleiche Gegenmeinung in England selbst geltend mache, denn die Auffassung, die sich die englischen Behörden zu eigen gemacht hätten, müsse von jedem unboreingenommenen Beobachter als eine des englischen Volkes unwürdige verurteilt werden. Wir sind, schreibt das Blatt, Zeugen einer Feigheit, die wir nur mit Schmerzen bei dem stolzen englischen Volk wahrnehmen. Die andere Seite des Falles ist, daß England durch sein Verhalten die Rechte der Kleinstaaten aufs Spiel setzt, deren besonderer Beschützer zu sein es immer vorgibt.

W. L. B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die Baseler Nachrichten aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Juzzatti im Corriere della Sera aus: Es ist zu verurteilen, wenn ein Schiff, um nicht genommen zu werden, sich einer neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England, so seine Handelsflotte schützen wolle.

W. L. B. Stockholm, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Reederei Svithiad beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reeder haben kein Zutrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich der neutralen Flagge bedient, auch nicht davor zurückzukehren werde, seine Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

W. L. B. Kopenhagen, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: In schwedischen Reederkreisen meint man, daß infolge des englischen Mißbrauches der neutralen Flagge der ganze schwedische Nordseehandel aufhören wird.

Wieder ein englischer Dampfer vernichtet.

Amsterdam, 10. Febr. (Ntr. Bln.) Die britische Admiraltät gibt bekannt, daß der Dampfer „Oriole“, der am 29. Januar von London nach Le Havre abging, vermutlich einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Nur zwei Rettungsringe seien bisher in der Nähe von Nie angespült worden, von der Mannschaft sei jedoch nichts gehört worden. An Bord befanden sich 21 Mann. Der Dampfer war schon vor mehreren Tagen als überfällig bezeichnet worden.

Amsterdam, 10. Febr. (Ntr. Bln.) Der „Neue Rotterdamsche Courant“ vermutet folgenden Grund für das Ausbleiben aller Kabelnachrichten aus England seit 24 Stunden: In fetten Lettern stehen im Ausgäbebogen der „Times“, den der „Courant“ gestern abend erhielt, folgende Zeilen: „Englisches Schiff mit Besatzung verloren, Unterseeboot vermutet!“ In der gleichzeitig angekommenen „Times“ ist darüber aber kein Wort zu finden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die englische Handels- oder Kriegsmarine einen Verlust erlitten hat, der in Zusammenhang steht mit dem Stillschweigen des Reuterschen Bureau. Es fällt auch auf, daß die französische Gesandtschaft im Haag gestern keinen Bericht ausgegeben hat.

Die großen englischen Verluste.

W. L. B. London, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Asquith teilte gestern im Unterhaus mit, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104000 Mann betragen.

Kreuzer Glasgow untergegangen.

Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet: Im Daily Express tadelte Arnold White die englische Admiraltät und nennt es töricht, dem Volke systematisch die Wahrheit zu verhüllen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schlacht von Coronel sei der englische Kreuzer Glasgow gesunken, wurde von der Admiraltät bestritten, und die Nachricht kam, daß Glasgow in Rio de Janeiro eingelaufen sei. Jetzt ergibt sich unzweifelhaft aus Berichten südamerikanischer Blätter, daß das Schwester Schiff „Bristol“ in „Glasgow“ umgetauft wurde, um den Verlust zu verbergen. Nur vergaß man, die Aufschrift der Rettungsboote und Gürtelnamen zu verändern, wodurch die Sache an den Tag kam. Auch der abgeleugnete Kreuzerverlust in der Nordsee wird sich auf die Dauer nicht verhüllen lassen.

Auspeitschung Deutscher durch die Engländer!?

Genf, 10. Febr. (Ntr. Bln.) Die britische Handelskammer in Paris als offizielle Vertretung der australischen Regierung in Frankreich erhielt folgende Benachrichtigung: Der Dampfer „Morinda“, der am 13. Dezember von Manbaul in Sydhay anlangte, führte einzelne deutsche Gefangene mit sich, darunter diejenigen, die angeblich den britischen Missionar Cox in Neuirland haben ausgepeitscht lassen. 25 Mann vom Expeditionskorps wurden beauftragt, dieser Deutschen habhaft zu werden. Man denunzierte sie, daß sie sich mit Gewehren in die Berge geflüchtet hätten. Sie wurden gefangen, am 30. November nach Kanbaul gebracht und dort öffentlich im Weiseln des Administrators und von etwa 50 dort wohnenden Deutschen ausgepeitscht.

Vergeblicher Ruf nach japanischer Hilfe.

Genf, 9. Febr. Clemenceau gab heute dem japanischen Diplomaten in London, der in der Unterredung mit einem Journalisten eine Hilfeleistung durch Japan als unmöglich hinstellte, eine Erwiderung. Clemenceau schreibt in wütendstem Tone und beschuldigt den Diplomaten, daß er durch sein unbefonnenes Reden die eigene Regierung beschimpft habe. Japan müsse eingreifen. Falls Deutschland siege, würde es auch an Japan blutigste Rache nehmen. Da jetzt die bulgarische Anleihe beweise, wie kriegerisch die Hoffnungen auf dem Balkan seien, müsse die japanische Frage rasch einem guten Abschluß zugeführt werden.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

W. L. B. Konstantinopel, 8. Febr. (Nichtamtlich.) Sonderberichterstatter der Agence Willi in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Hadiz, nördlich von Mohammara, besetzten, wo vorgeschobene Posten der Engländer sich befanden. Dieser Sieg machte einen großen Eindruck auf die Stämme der Gegend, die gleich denen des benachbarten persischen Gebietes

sich den türkischen Truppen anschließen. Truppen und Stämme marschieren auf Bassorah.

Die türkische Siegeszuversicht.

Konstantinopel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Meghys tens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streitkräfte der Senussi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erheben würden. Die Blätter verweisen auf gewisse für die Engländer beunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und der Redaktion der in Kairo erscheinenden England freundlichen Zeitung Amokattom und die körperliche Züchtigung, die die Geistlichen erleiden mußten, die in den Freitagsgelübten statt des Namens des Kalifen den des falschen Kheibven nennen wollten, hin. Weiterhin hebt der Tanin die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien namentlich der Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Mohammara gelegenen persischen Stadt Hadiz hervor. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können und die Gefahr erfassen, die Bassorah droht, anfangen, die Muselmanen zu mißhandeln. Idam hebt bei Besprechung der Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Betätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns, sowie die dem Dreiverband erwachsenden Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht auf den günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck. Ein Vertreter des Groß-Scheichs der Senussi, Seid Ali Balli, der hier eingetroffen ist, hat in einem Interview erklärt, daß gleich, nachdem das Fetwa über den Dschahad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen sich unter großer Begeisterung mit den Senussi und den algerischen Kriegern vereint haben. Die Nachricht vom Dschahad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Balli bestätigt die Meldungen von den ersten Erfolgen der Senussi.

Der Hodeida-Zwischenfall.

W. L. B. Massaua, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Laut Nachrichten aus Hodeida vollzog sich die Freilassung des englischen Konsuls folgenlos: Der italienische Konsul Cecchi landete am 6. Februar, worauf ihm sofort nach seinem Eintritt in das italienische Konsulat der englische Konsul Richardson überliefert wurde. Kurz darauf erschien der Gouverneur von Hodeida mit einem Gefolge von 20 Personen, worauf die italienische Fahne gehißt und ihr die militärischen Ehren erwiesen wurden. Dann besuchte der Gouverneur das Konsulat, um seine Entschuldigungen vorzubringen. An der Feierlichkeit nahmen mehrere Beamte und Notabeln teil. Die Feiern dauerten mehrere Tage in der genugtuendsten Weise ab, vollkommen entsprechend den von der Pforte gegebenen Instruktionen. Nach dem Besuche des Gouverneurs veranlaßte der italienische Konsul die Einschiffung des englischen Konsuls unter italienischem Schutze. Begleitet von dem stellvertretenden Kommandanten des italienischen Kreuzers „Marco Polo“ begab sich Richardson an Bord des britischen Hilfskreuzers „Empress of Asia“, der morgens angekommen war, um Richardson nach Aden zu bringen. Dieser Kreuzer sowie ein anderer namens „Empress of Russia“, der sich ebenfalls auf der See befand, fuhren sofort ab. Die Landung des italienischen Konsuls Cecchi wurde durch Salven des „Marco Polo“ begrüßt.

Aus Rußland.

W. L. B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die Nationalzeitung berichtet, erklärte der russische Finanzminister bei seinem Aufenthalte in Paris: Eine der wichtigsten Maßnahmen Rußlands sei die Verkehrserleichterung für die Zufuhren nach den Häfen des Weißen Meeres und nach Vladivostok. Tarifiermächtigungen würden den Preis des Getreides aus Sibirien, wo die Ernte eine außerordentlich gute war, wesentlich herabdrücken und dadurch der Getreideversorgung der Verbündeten nützen. — Das Uebereinkommen der Pariser Finanzkonferenz galt der Flüssigmachung der französischen Außenstände in Rußland mit Unterstützung der Bank von England.

Meghpten.

Konstantinopel, 9. Febr. (Ntr. Bln.) Die Annäherung der Türken an den Suezkanal hat die erregte Erwartung unter der Bevölkerung Meghpts erheblich gesteigert. Der Haß gegen die Engländer tritt immer heftiger zutage. Einige Priester, die den Namen des Sultans bei den Gebeten in den Moscheen ausgerufen haben, wurden von der Menge geschlagen und zum Teil schwer verletzt, weil sie auf Geheiß des „englischen Sultans“ Hussein Kemal dessen und nicht des Kalifen Namen ausriefen. Einer weiteren Meldung zufolge soll eine Truppe Mohammedaner die Redaktionen englandfreundlicher arabischer Zeitungen in Kairo überfallen, die Maschinen zerstört und drei Redakteure getötet haben.

Amerika.

Kopenhagen, 9. Febr. (Ntr. Bln.) In der letzten Zeit sind, wie der „Daily Chronicle“ aus New York meldet, auf eine Anzahl Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, Anschläge verübt worden. Die Engländer beschuldigen Deutsch-Amerikaner, diese Anschläge ausgeführt zu haben, um die Kriegslieferungen an die verbündeten Heere zu verhindern.

Eine Fälschung des päpstlichen Bittgebetes.

Nach Meldungen der Köln. Ztg. aus Paris haben die französischen Bischöfe in ganz Frankreich das päpstliche Bittgebet für den Frieden vor zahlreichem Andrang der Gläubigen beten lassen. In Notre-Dame von Paris leitete Kardinal-Erzbischof Amette selbst die Feier. Die Pariser Meldung sagt darüber: Der Kardinal wandte sich (nach dem Gebete) gegen die deutschen Greuel und den Einfall in das unschuldige und friedliche Belgien. Er endete mit der Erklärung, daß der Frieden, den der Papst wünsche, nur unterzeichnet werden könne, wenn alle Ungerechtigkeiten wieder geführt seien, und daß dies nur durch den Sieg der verbündeten Armeen geschehen könne. Daß der französische Episkopat und Klerus patriotisch sind und für den Sieg der französischen Waffen beten, ist begreiflich. In dieser Form, wie er es jetzt tat, machte er sich aber dabei einer Fälschung des päpstlichen Gebetes schuldig.

Technik und Verkehr.

B. L. B. Berlin, 9. Febr. (Nichtamtlich.) In dem Entwurf des Eisenbahngesetzes ist der Ausbau der Haupt-Eisenbahn von Lissar nach Hrtal durch eine Abzweigung von Bingen nach Neuenahr (Kosten 500 000 Mark) vorgesehen, sowie die Deckung der Mehrkosten bereits genehmigter Bauten und zwar: 500 000 Mark für die Eisenbahn von Hrtal nach Blankenheim-Wald, 320 000 Mark für ein drittes und viertes Gleis von Hengstey nach Schwerte, 70 000 Mark für ein zweites Gleis von Türksmühle nach Nonnweiler, 371 000 Mark für ein zweites Gleis von Wemmelweiler nach Primsweiler, 475 000 Mark für ein drittes und viertes Gleis von Saiger nach Dillenburg und 279 700 Mark für eine Verbindungsbahn Rüdesheim-Geisenheim nach Sarnsheim-Odenheim.

B. L. B. Berlin, 9. Febr. (Nichtamtlich.) In dem Entwurf des Eisenbahngesetzes sind 2 873 000 Mark gefordert für die Deckung der Mehrkosten der Eisenbahn von Weidenau nach Dillenburg.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Postalisches.** Von jetzt ab werden auch im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taten und Tarife sind dieselben wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien.

— Hahnstätten, 10. Febr. Herrn Lehrer Karl Schmidt aus Hahnstätten, zur Zeit Hahnenträger im Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 50, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

!: **Kriegsdenkmal.** 8. Febr. Eine besondere Auszeichnung ist dem Feldwebel-Leutnant Karl Schmidt von hier zuteil geworden. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde ihm von dem kommandierenden General persönlich eine Uhr mit Inschrift überreicht. Herr Schmidt hat sechs Monate gegen Franzosen und Engländer gekämpft und ist jetzt seit einigen Tagen auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

!: **Weilburg, 9. Febr.** Herrn Landrat Ley von hier wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrat Allerhöchst verliehen.

!: **Mainz, 9. Febr.** Nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. David nahm die hiesige sozialdemokratische Partei folgende Entschliessung an: „Die Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei billigt die Faltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August und 2. Dezember 1914. Sie erkennt die Verteidigung des Vaterlandes als eine Pflicht der sozialdemokratischen Arbeiter, die an der Erhaltung des wirtschaftlichen Lebens, der Kultur und des staatlichen Bestandes Deutschlands interessiert sind, an. Die Versammelten sprechen den im Felde stehenden Kämpfern und allen, die im Inlande für die Verteidigung des Vaterlandes ihre Kräfte widmen, ihren Dank aus. Sie erwarten, daß dieser Krieg zu einem ehrenvollen Abschluß führen werde, der dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens und der ruhigen Arbeit für die Zukunft sichern wird.“

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. Februar 1915.

!: **Kur- und Verkehrsverein, E. B.** Der Vorstand des Vereins hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher sich dessen Mitglieder mit den zu treffenden Maßregeln für die kommende Kurzeit beschäftigten. Nach einer eingehenden Aussprache über die unsre Kurstadt berührenden wirtschaftlichen Fragen wurde eine Beschlusssatzung hierüber bis zu einer Ende nächsten Monats stattfindenden Sitzung vertagt. Man hofft bis zu diesem Zeitpunkt einen besseren Überblick über die Ausrichtungen zu haben. Die zu ergreifenden Maßregeln sollen sodann in einer anschließenden Hauptversammlung des Vereins eingehend erörtert werden.

!: **Steuerzahlung.** Es sei hiermit nochmals auf die Zahlung der Staats- u. Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr sowie des 2. Drittels des Wehrbeitrages hingewiesen. Der Zahlungstermin läuft am 15. d. Mts. ab und muß alsdann sogleich mit dem Mahnverfahren begonnen werden. Steuerzettel und Wehrbeitragsveranlagungsbescheid sind bei der Zahlung vorzulegen.

!: **Frucht, 10. Febr.** Wegen hervorragender Leistung wurde der Sergt. Wilhelm Löwenstein von Frucht, der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, am 5. d. Mts. zum Witzewachmeister ernannt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Rüstung und Aushebung der Landsturmpflichtigen.

Alle unausgebildete Landsturmpflichtige der Stadt Bad Ems, die in den Jahren 1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878, 1877, 1876 und 1875 geboren sind, haben sich am **Mittwoch, den 17. Februar 1915, vorm. 9 Uhr** in Diez, Gasthaus W. Stoll (Marktplatz), zur Landsturm-Aushebung zu stellen. Es kommen in Betracht diejenigen Personen, die

1. f. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung Landsturm mit oder ohne Waffe erhalten haben,
2. f. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung Ersatzreserve erhalten haben, aber inzwischen zum Landsturm übergetreten sind.

Diesjenigen, welche f. Zt. die Entscheidung „D. U.“ erhalten haben und die von der Gefesslung ausdrücklich Befreiten brauchen nicht zu erscheinen.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. sind vom persönlichen Erscheinen entbunden.

Die Papiere über die von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen sind mitzubringen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

Bad Ems, den 10. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Fischereiverpachtung.

Am Dienstag, den 9. März 1915

wird auf dem Geschäftszimmer der **Königlichen Oberförsterei Welschendorf zu Montabaur, Coblenzer Straße 4, vormittags 11 Uhr**

die dem Forstfiskus zustehende Fischerei (Forellen) im Seelbacher bzw. Arzbacher von seinem Ursprunge bis zur Emser Gemarkungsgrenze nebst den Nebenbächen: Todemannsbach, Bodenbach, Bannschichtbach, Wettersbach sowie im Rünzbach, Gemarkung Ems, mit ungefähr 10 Kilometer Länge öffentlich auf 12 Jahre verpachtet.

Das Pachtgebiet liegt ungefähr 6–8 Kilometer von der Eisenbahnstation Ems entfernt. Es wird auf Verlangen von dem Hegemeister Tillmann vorgewiesen. Bisheriger Pachtpreis 150 Mark pro Jahr.

Verpachtungsbedingungen liefert auf Wunsch die Oberförsterei.

Montabaur, den 9. Februar 1915.

Der Forstmeister: Hüger.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

gegründet 1894 **Coblenz** gegründet 1894

Handels- und Höhere Handelsfachklassen für beide Geschlechter.

Das neue Schuljahr beginnt am **15. April 1915.**

Näheres durch Prospekt.

[4834]

Melassekraftfutter

der beste Ersatz für Hafer

allerbestes Futter für **Pferde, Rindvieh und Schweine**, pro **Sack 150 Pfund M. 13.50.**

Prompter Versand ab hier gegen Nachnahme. [4875]

Telefon 4247 **S. Weis, Nordenstadt.** Ar. Wiesbaden.

Kräftige, fleißige Arbeiter

gegen guten Lohn gesucht. Zu melden [4865]

Blei- u. Silberwerk, Bad Ems.

Freitag, den 12. Februar d. J., abends 8 Uhr

findet im **Hof von Holland** ein Vortrag des Landes-Obst- u. Weinbau-Inspektors Schilling aus Geisenheim über **Ratschläge im Gemüsebau**

statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird. Bei der Wichtigkeit dieser Frage ist zahlreiche Beteiligung, namentlich aus der Frauenwelt erwünscht.

Diez, den 2. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Steuer- und Wehrbeitragsverhebung.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der **Steuern für das 4. Vierteljahr** des Rechnungsjahres 1914, sowie des **zweiten Drittels des Wehrbeitrags bis zum 15. Februar d. J.** erfolgt sein muß. Der Wehrbeitrags-Veranlagungsbefcheid ist bei der Zahlung vorzulegen.

Diez, den 2. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Zur Konfirmation:

Aleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von **1,50 M. an.**

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von **18 M. an.**

Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4835]

Hauptstraße 57.

Rechnungsbeamter

für das Büro eines Erzbergwerks für die Dauer des Krieges, eventl. länger, gesucht. Eintritt sofort. Angebote mit Gehaltsanpr. unter **C. 114** an die Expedition d. Ztg. erbeten. [4864]

Neu
eingeführt:

Gedörrte und geschälte Esskastanien als Nahrungsmittel

per Pfund M 0,40 bei 5 Pfd. M 0,35
bei 1 Postcolli M 0,32

Nachweisbar ein Nahrungsmittel allerersten Ranges. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen ist ihr Nährwert ein sehr hoher und übersteigt sogar den der Hülsenfrüchte. Bei keinem der anderen Nahrungsmittel sind alle drei nötigen Bestandteile, wie:

**Eiweiss — Fett
Kohlenhydrate**

in so reicher Menge vorhanden, wie bei den getrockneten, geschälten Kastanien.

Einfache Zubereitung.

Rezepte gratis.

Albert Kauth, Bad Ems.

Telephon 29.

[4881]



**Rheinischer Hof
Bad Ems.**

Salvatorbräu

aus der
**Paulanerbrauerei
München**

im Anstich. [4880]
Carl Eisfeller.

Frische Fische

**Feinste Holländer Angellschellfische,
frisch erwässerten Stodfish
Kieler Hochbündlinge**

heute frisch eingetroffen bei [4882]
Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.

Für die Anstalts-Schuhmacherei mit 2 Gesellen und 2 Lehrlingen suchen wir für Mitte März evangelischen, unverheirateten, auch im Zuschneiden bewanderten

1. (leitenden) Schuhmacher

gefehten Alters.

Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen (die Anstalt gewährt neben dem Gehalt völlig freie Station) erbieten an die

**Direktion der Erziehungs- und Pflegeanstalt
Schuerm bei Nassau (Lahn).** [4878]

54,25 M. erhielten wir als Ertrag der von Ihnen für unsere **„Kaisergeburtstagsgabe für die Feldtruppen“** (Verforgung der im Felde stehenden Truppen mit Lebstoff, Kriegstorten usw.) gütigst veranstalteten Sammlung. Die Ehrenurkunden werden wir nach ihrer Fertigstellung sofort übersenden, bis dahin unseren herzlichsten Dank. **Berlin, den 27. Januar 1915.**

Kaiser-Wilhelm-Dank. Verein der Soldatenfreunde.
An die Emser Zeitung, Bad Ems.

Für die uns gütigst überwiesene Schulschiffspende in Höhe von **M. 50** sagen wir unsern herzlichsten Dank. **Berlin, den 8. Februar 1915.**

Marine-Vorbereitungsschule.

J. M. v. Hermann.

An den Verlag der Emser Zeitung, Bad Ems.

**Rheinisches
Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
Chaufourkurse.

Haus

Wilhelmsallee 48, Ems,
inmitten Obst- und Gemüsegarten
gelegen, ist ab 1. April oder später
zu vermieten. Näheres [4830]
Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Im Haus Adler gegenüber
dem Kurpark hier, sind

2 Stöcke

sofort oder zum 1. April cr. zu
vermieten. Günstige Lage für
Arzt oder Zahnarzt. Näheres im
[4884] Haus Adler, Bad Ems.

Kieler Sprotten

Kieler Bündlinge

frisch eingetroffen empf. [4883]

B. Bief, Bad Ems.

Weißgewässerten (4880)

Stockfisch

B. Gladmann, Bad Ems.

Jeden Donnerstag trifft [4884]

schön weiß gewässerten

Stodfish

ein, Stück 25 Pfg. bei [4879]

Dr. Rapp u. Maus, Bad Ems.

Einfaches [4887]

Fräulein,

21. Jahre, sucht Aufnahme in gut
Familie zur Hilfe im Haushalt
und zur Pflege und Erziehung der
Kinder. Prima Zeugnis. Offerten
mit Gehaltsangabe an **Fräulein
G. Roenen, Bonn a. Rhein
Schillerstr. 2.**